

# Du bist Petrus

## Anforderungen und Erwartungen an den neuen Papst



Wilfried Köbler  
Salzburg

Die Geschäftsführerin der *Furche* und Präsidentin der KAÖ Mag. Gerda Schaffelhofer hat bei Styria Premium diese (ziemlich) aktuelle Sammlung von 15 Beiträgen zu dieser Thematik heuer herausgegeben und natürlich auch eine Einleitung dazu verfasst. Ich könnte mir also eine Besprechung sparen und auf das Vorwort der Herausgeberin verweisen. Nein, die Beiträge sind alle – auch bei ihrer Kürze – wichtige Begegnungen mit (meist an der Universität lehrenden) Menschen. Auf Begegnung kommt es ja in Glaubensfragen immer an, wengleich ich eingestehen muss, dass es bei den vorliegenden Beiträgen verschiedene Grade der Intensität gibt.

Ein paar Anmerkungen bzw. einige zentrale Zitate seien angeführt. Zu Gerda Schaffelhofer: „Weder ist dieses Buch eine Handlungsanleitung für den Heiligen Geist noch erhebt es Anspruch auf Vollständigkeit“ (12), der erste Teil dieses Satzes ist mir zu flapsig, ebenso wie die



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Feststellung „Der Papst ist kein Gott auf Erden.“ (13) Die Thematik scheint mir für eine zu saloppe Sprache nicht angezeigt. Insgesamt gibt aber das Vorwort Schaffelhofer einen guten ersten Überblick, was sehr verdienstvoll ist.

Mit großer Begeisterung habe ich den Beitrag von Matthias Beck gelesen. Nur zwei Sätze zum Neugierigwerden: „Der Ersthandelnde ist Gott, der Mensch antwortet darauf.“ (21) und: „Also sollte sich der neue Papst für eine bessere spirituelle, psychologische, naturwissenschaftliche und humanwissenschaftliche Ausbildung der Priester einsetzen.“ (38). Weniger Apologetik und mehr Miteinander hätte ich mir von einem evangelischen Mitchristen erwartet.

Ein weiteres Highlight ist sicher der Beitrag von P. Eberhard von Gemmingen SJ, der unter sehr vielem anderen (Dezentralisierung, Strukturreform, Kollegialität, Betonung des Amtes vor der Person) die kritische Anfragen von heute benennt: „die Rolle der Frau in der Kirche, die Einheit der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften, das Christentum und die anderen Religionen, veränderte moderne Lebensformen, Fragen der Sexualmoral und die kirchlich-religiöse Sprache.“ (53).

Wohlthuend sind insgesamt die Worte von Rabbiner Prof. Walter Homolka, auch wenn er eine klare Absage an die Judenmission einmahnt, das sei unseren jüdischen Mitbrüdern im Glauben zugestanden.

Die muslimischen Erwartungen an den neuen Papst, vorgetragen von Mouhanad Khorchide, zeigen sehr viele und tiefe Gemeinsamkeiten auf.

Walter Kirchschräger, der Professor und ehemalige Sekretär von Kardinal König, sieht seine konzisen Überlegungen zum Petrusamt „unter dem Leitgedanken der Stärkung der Schwestern und Brüder“, das ist die „Hauptaufgabe des Bischofs von Rom“ (99).

Sehr geschwisterliche Töne schlägt Gregorios Larentzakis an. Ein guter Weg, den auch schon Bischof Walter Kasper im Sinne von Johannes Paul II. gesehen und gewünscht hat. Dieser Weg wurde schon im ersten Jahrtausend in der Communio-Ekklesiologie gegangen! Auch der heutige Papst versteht sich als *primus inter pares*. Also: *Nil novi sub sole*.

Andrea Lehner-Hartmann, Leiterin des Instituts f. Prakt. Theologie und Vorsitzende der AG der Religionspädagogen und Religionspädagoginnen spricht sich u. a. für die „Pluralitätskompetenz“ (127) aus, sie plädiert für eine Auseinandersetzung mit dem Widerständigen oder für eine „Orientierung am Wert liebevoller tragfähiger Beziehungen“ (129) und widmet ein Kapitel dem Thema „Wider einen lebensbedrohlichen Zentralismus“ (132) oder schreibt über die Kirche „als ernst nehmende und ernst zu nehmende Dialogpartnerin“ (135).

Die Präsidentin der Frauenorden Österreichs und Leiterin eines PG an der Friesgasse in Wien-Fünfhaus, recte Sr. Beatrix Mayrhofer SSND, bringt ihre reiche und reflektierte Erfahrung bei Leiterin-Bestellungen innerhalb des Ordens ein und betont dabei die Wichtigkeit der Verinnerlichung bei „Gebet und Besinnung, Reflexion und Dialog“ (140). „Ein Festtag wäre es für mich, wenn er (der Papst) Zeit finden würde, sich mit dem obersten Leitungsgremium der Ordensfrauen zu treffen und neben den Männern der Kurie und den Bischöfen bei ihrem Adlimina-Besuch auch uns Frauen zuhören würde.“ (146).

Arnold Metznitzer bringt Überlegungen vor, die uns einen verletzten Seelsorger näherbringen.

DDDr. Clemens Sedmak, der international tätige Armutsforscher, Philosoph und Theologe lenkt unsere Gedanken auf die geistliche Autorität, die aus einer lebendigen Gottesbeziehung her kommt.

„Ich möchte es so einfach sagen: Der Papst möge Gott lieben.“ (163). Petrus hat sich auch geirrt, aber „er möge sich von Gott durchbrechen und in den Schatten stellen lassen...“ (166).

Der Innsbrucker Dogmatiker Roman A. Siebenrock hat es sich „abgewöhnt, einen idealen Pontifex zu erhoffen. Den wird es schon deshalb nie geben, weil die Erwartungen zu unterschiedlich und die Vorstellungen von der Sendung der Kirche in dieser Zeit zu kontrovers verhandelt werden.“ (171), er „plädiert hingegen für ein dem Evangelium gemäßes Amt, das auch ein Fischer ausüben könnte; – ja, auch heute.“ (172).

Der Wiener Dogmatikprofessor Jan-Heiner Tück legt eine Skizze zum „Communio-Primat. Der Petrusdienst im dritten Jahrtausend“ vor. Er sieht vieles sehr klar: „Die Globalisierung der lateinischen Kirche und ihre kulturelle Differenzierung stellen aber eine zentralistische Primatsausübung vor kaum lösbare Herausforderungen.“ (182), daher zitiert er auch zur Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubensfragen und Sittenfragen das I. Vatikanum mit seiner provokanten Aussage: „*Ex sese, non autem ex consensu ecclesiae*“ (183). Natürlich ist auch ihm bewusst und für ihn eine Herausforderung, wenn er einbekennt: „Die Konfession der Konfessionslosen wächst, die Schar der glaubensmüden Zeitgenossen wird größer

– zumindest im alten Europa.“ (187).

Den Abschluss bildet der Beitrag des von vielen in Österreichern als „Papst“ unter den Theologen rangierende Professor Paul M. Zulehner. Die Buntheit und Vielfalt der Welt, die Rückständigkeit der Kirche („Pontifikale Typen sind nur ein Typ in dieser Variation zum Verhältnis zwischen Kirche und der modernen Welt.“ (193), die „200 Jahre zurück hängt“ (192), moderne Methoden sind angesagt, auch bei der Papstwahl: „Auch eine solide externe Moderation wäre angebracht.“ (192).

Aber über alles kann hier in der Kurzform nicht berichtet werden. Tollite, legite!!

## VCL Tirol – Informationsabend mit Dr. Armin Andergassen, Jurist am Landesschulrat für Tirol

Von Mag. Verena Hofer, Obfrau der VCL Tirol



Roland Murtinger, Mag. Verena Hofer, Dr. Armin Andergassen

Am Mittwoch, den 27. November 2013 fand in der Orangerie des Stiftes Sams die Herbst-Veranstaltung der VCL Tirol statt: ein geselliger Informationsabend mit dem Juristen des Landesschulrates für Tirol, Dr. Armin Andergassen.

Zunächst informierte Dr. Andergassen über die rechtlichen Auswirkungen aktueller schulischer Neuerungen. Schwerpunkte waren dabei der Bundes-Verwaltungs-Gerichtshof, dessen Einführung mit 1. Januar 2014 Auswirkungen auf künftige

Berufungen hat, sowie die Vertrags-Situation speziell für IIL- und Sondervertrags-LehrerInnen. Aufgrund der aktuellen politischen Ereignisse wurde auch das neue LehrerInnen-Dienstrecht angeschnitten. Die Problematik der AHS-LehrerInnen und NMS (z. B. die Schwierigkeiten mit Reduzierungen an NMS, die gesetzlichen Bestimmungen für Weisungen von NMS-DirektorInnen an AHS-LehrerInnen etc.) thematisierte Dr. Andergassen ebenso wie die Zentrale Reifeprüfung speziell im Fach Mathematik.

Im Anschluss an den Input-Vortrag blieb in gemütlicher Atmosphäre genügend Zeit zum Austausch und für individuelle Fragen.

Das wunderbare Ambiente der Orangerie des Stiftes Sams trug zu einem gelungenen Abend bei. Ein herzliches Dankeschön gilt unserem Sponsor, der ÖBV (Österreichische Beamten Versicherung), die uns – vertreten durch Herrn Roland Murtinger – eine köstliche Verpflegung zur Verfügung stellte.